

Der Reichtum der Dorfhunde

Hunde, die in ländlichen Gebieten Afrikas und Asiens seit Urzeiten mehr oder weniger eigenständig leben, verzeichnen eine erstaunlich grosse genetische Vielfalt. Nun widmen sich Forscher und Züchter dem Erhalt dieser ursprünglichen Tiere. VON ESTHER WULLSCHLEGER-SCHÄTTIN (TEXT UND BILD)

Die Hunde, die wir am Strand auf der Insel Waigeo vor Westpapua sehen, erinnern vom Aussehen her an die australischen Dingos. Sie sind recht klein und zierlich gebaut, haben aber die Kopfform und auch die typischen Stehohren der Dingos, welche in Australien seit Jahrtausenden verwildert sind. Eine stolze weisse Hündin steht in Imponierhaltung am Strand, während sich

ein Welpen spielerisch nach Fressbarem umschaut. Die Hündin scheint über den Welpen zu wachen, ist aber ganz offensichtlich nicht die säugende Mutter. Auch auf dem Steg zur Lodge liegt ein rotbrauner Hund und versperrt den Weg. Er döst gelassen weiter, als wir knapp an ihm vorbeischreiten.

Nicht nur bei der einheimischen Familie, welche die Touristenlodge führt, lebt eine

ansehnliche Hundepopulation mit einigen Welpen. Auch im nahe gelegenen Dorf begegnen uns zahlreiche Hunde. Manche laufen gar zutraulich auf der Strasse ein Stück weit mit uns mit. Ein anderes Mal erleben wir, dass ein Hund, der sich wohl zu weit in das Nachbargelände vorgewagt hat, vom dortigen Rudel wieder verjagt wird. Und ein junger weisser Hund begleitet einige Kinder, die im

Ursprüngliche Hunde am Strand der Insel Waigeo in Westpapua.



Meer während der Ebbe Verwertbares für die Küche sammeln. Wo die Menschen auf der Insel ihr traditionelles Leben führen, sind immer auch einige streunende Dorfhunde, Pariahs genannt, mit dabei.

Eigenständige Resteverwerter

Auf Reisen in ländlichen Gebieten Asiens, Ozeaniens oder Afrikas begegnen einem fast zwangsläufig solche Pariahs. Je nach Situation leben sie mit «Familienanschluss», aber meist als eigenständige Resteverwerter, wie es in den frühesten Zeiten des Zusammenlebens von Hund und Mensch zweifellos der Fall war. Sie bewegen sich frei, organisieren ihr Sozialleben und vermehren sich auch weitestgehend unbeeinflusst vom Menschen. Mancherorts sind sie als Wachhunde bedeutsam oder als Jagdbegleiter, falls die Jagd auf Wildtiere erlaubt ist. Die ursprünglichen Hundeschläge können Tausende von Jahre alt sein, sofern keine von auswärts eingebrachten Hunde eingekreuzt wurden. Und sie haben sich als reiches genetisches Reservoir erwiesen, wie man es von den europäischen Rassehunden nicht mehr kennt.

Vor einigen Jahren hatten sich Forscher um Adam Boyko von der Cornell-Universität in Ithaca (USA) der Genetik ursprünglicher Dorfhunde ausführlich gewidmet. Ihre Zusammenstellung von Daten zeigte eine grosse genetische Vielfalt der Pariah-Hunde der traditionell lebenden, ländlichen Bevölkerung; vor allem in Asien und Afrika. Die Forscher hatten Genproben von Hunderten verschiedener Dorfhunde und von über tausend Rassehunden gesammelt und verglichen.

Sie stellten fest, dass es unter den Pariahs regionale verwandtschaftliche Gruppierungen gibt. Untersuchte Hunde aus Ostasien (Vietnam und südostasiatische Inseln), Zentralasien (Mongolei und Nepal), Indien, aus dem Mittleren Osten und aus Afrika südlich der Sahara zeigen merkbare genetische Unterschiede zueinander. Anhand dieser Tiere ist es auch möglich, die Entwicklungsgeschichte der Hunde als frühestes Haustier des Menschen, und ihre Wanderungen um den Erdball, mit zunehmender Genauigkeit zu entschlüsseln.

Dabei sehen diese Dorfhunde, die unabhängig leben und wie Wildtiere der natürlichen Selektion ausgesetzt sind, praktisch überall auf der Welt ähnlich aus. Sie sind mittelgross, haben Stehohren, eine zugespitzte Schnauze wie der Wolf und einen leicht gebogenen, sichelartigen Schwanz. Die Vieltätigkeit der modernen europäischen Rassehunde ist demgegenüber enorm. Obwohl die Rassehunde, durch die starke künstliche Selektion vermindert, nur einen Bruchteil der genetischen Vielfalt aller Haushunde mit sich bringen!

Vielerorts, vor allem in grösseren Städten wie Kairo, Mumbai, Kathmandu oder Port Moresby auf Papua Neuguinea, zeigten die Genanalysen der lokalen Hunde indessen einen grösseren Anteil von Genen europäischer Hunde. In Afrika fanden die Forscher einen Flickenteppich von ursprünglich heimischen Dorfhunden sowie Hunden, deren Vorfahren später aus Europa auf den Kontinent gebracht worden waren. Während die Dorfhunde auf Borneo ursprünglich geblieben sind, gehen jene auf der Insel Fiji im Pazifischen Ozean fast ganz auf europäische Hunde zurück.

Vermischung in Südamerika

Auch in Südamerika suchten Forscher nach genetischen Spuren ursprünglicher Hunde, denn die Vierbeiner waren schon vor Kolumbus' Zeiten auf dem amerikanischen Doppelkontinent präsent. Sie fanden denn auch Spuren, die von Hunden der Ureinwohner stammen könnten, doch in der heutigen freilaufenden Hundepopulation Südamerikas überwiegt offenbar der Einfluss europäischer Hunde. «Die meisten Bestände von ursprüng-

lichen Hunden haben sich mit importierten Hunden gemischt, ausser in den abgelegenen Gebieten», sagt Janice Koler-Maznick, eine amerikanische Biologin und Hundezüchterin, welche sich dem Erhalt ursprünglicher Hunde widmet.

Während es früher wahrscheinlich Tausende verschiedener lokaler Dorfhundetypen gab, ist heute nur ein Bruchteil davon in reiner Form übrig geblieben, schätzt Koler-Maznick. Denn wo es die wirtschaftliche Entwicklung erlaubt, kaufen die Leute lieber Rassehunde, oder sie nehmen bei Umzügen an neue Orte ihre Hunde mit. Wenn solche Hunde dann verwildern oder sich mit frei laufenden kreuzen, gelangen ihre Gene in den lokalen Bestand.

Das Dilemma der Weiterzucht

Sowohl in ihrem Verhalten als auch in ihren Genen kommen die frei herumstreifenden Dorfhunde den frühesten Hunden näher als die heutigen Rassehunde. Sie bieten gewissermassen ein Fenster in die Vergangenheit des Zusammenlebens von Mensch und Hund. Wie lange sie sich mit ihrer Lebensweise in Zukunft halten können, bleibt unklar.

Züchter haben sich einzelner dieser Hunde angenommen, die nun – wie beispielsweise der Basenji aus dem Kongogebiet – als ursprüngliche Rassen auch fern ihrer Heimat nachgezogen werden. Dabei ist es für die Züchter nicht einfach, die Hunde eines verhältnismässig kleinen Zuchtbestandes in möglichst grosser genetischer Bandbreite zu erhalten.

Ein Dilemma bleibt: Die ursprünglichen Hunde leben so künftig wie moderne Haushunde. Entsprechend sind andere Eigenschaften gefragt, etwa gute Unterordnung oder verringerte Ängstlichkeit. Ihre Anpassungen an die früheren Lebensumstände und Aufgaben könnten im Lauf der Weiterzucht leicht verloren gehen.

<http://padsociety.org/> (Website in Englisch)

Lesen Sie nächste Woche mehr über Pariah-Hunde in Indien.

